16. November: An diesem Abend lief im RBB der legendäre Killesberg-Tatort "Rot – rot – tot", unter anderem mit Curd Jürgens. Es ist bis heute und damit für alle Ewigkeit der Rekord-Tatort. Er lief am 1. Januar 1978 und erzielte bei seiner Erstausstrahlung 26,57 Millionen Zuschauer und 65% Marktanteil. Eine von vielen unbekannten Stuttgarter Superlativen.

19. November: An diesem Tag habe ich mal wieder einen Stadtbummel unternommen, was zuletzt ein wenig zu kurz kam, zumal meine Kinomontage gerade entfallen. Auf der Königstraße herrschte werktäglicher Normalbetrieb, aber in den Läden sah es nicht so gut aus, wobei sich die Kundenauslastung unterschiedlich zeigte. Gerade jetzt kann man aber gemütlich stöbern und Klamotten anschauen. Eine schönere Einkaufszeit kann es eigentlich nicht geben. Klar, samstags ist mehr los. Da habe ich von Schlangen vor den Geschäften gehört. Wer also in und um Stuttgart wohnt: Rein in die Stadt unter der Woche! Ich würde ja selbst gerne jedes einzelne Geschäft unterstützen, aber ich habe einen guten Klamottenfundus zu Hause und auch sonst bin ich zufriedenstellend ausgestattet. Ich nutzte stattdessen die Leere bei Pro Optik, um eine Brille an Land zu ziehen. Die Sehwerte sind in zweieinhalb Jahren stabil geblieben, was mich sehr gefreut hat, aber eine Ersatzbrille ist angesagt. Pro Optik ist ein Unternehmen aus der Region (Wendlingen), das ich schon deshalb dem Branchenprimus Fielmann vorziehe. Außerdem habe ich dort bisher immer auf Anhieb das gefunden, was ich mir vorstellte, wobei ich da etwas eigen bin. Umgekehrt nutze ich die Brille nur sporadisch, seit je her. Ich bin mir sicher, dass dies dazu verholfen hat, dass ich über Jahrzehnte immer noch relativ gut sehe. Ich wollte meine Augen nie an das Hilfsmittel gewöhnen. Irgendwann wird dies sicher nicht mehr gehen, aber noch hält es sich. Ich musste im Geschäft schmunzeln, denn immer, wenn ich mal hier war, auch mit meinen Kindern (gleiche Zusatzversicherung), war gerade JETZT ein Angebot für 50 Prozent auf eine zweite Brille. Das Lockangebot kenne ich seit vielen Jahren. Wieso macht man nicht einfach eines auf Dauer daraus? Zieht wohl nicht so gut ...

Die Marienstraße war ganz gut belebt, aber die Optik ist noch immer so, dass sie ein wenig kruschtelig wirkt. Vielleicht liegt es an den Läden, die teils diesen Eindruck machen? Ich kann es nicht so recht benennen. Das muss ich mir mal in Ruhe nochmal anschauen. Das Gerber hat das ganze Viertel belebt, wobei die Tübinger Straße davon deutlich mehr profitiert hat. Dort hat es aber auch die schöneren Gebäude. Architektur ist auch immer ein Teil der Straßenatmosphäre, wenn man dies auch meist nur unterbewusst wahrnimmt. Nach mehreren Pleiteschüben ist nun auch Beate Uhse verschwunden. Ich hatte mich immer gewundert, dass der Name hier so lange überlebte, nachdem es den Laden ja faktisch seit Jahren nicht mehr gibt. Nun bietet Orion ähnliches an. Immer wieder bin ich erstaunt über die vielen Ladenwechsel. Auch auf der Königstraße hat sich einiges getan. Nach langem Umbau wurde aus Esprit nun ein T-Punkt, der in seinen Schaufenstern auf Großbildschirmen ein wahres Feuerwerk an Bildern zündet. Meine Güte, das scheint mir ganz schön übertrieben. Zwei, drei andere Läden kannte ich noch nicht. Beim Blick in die Schulstraße sah ich, dass ein Rückteil des ehemaligen Karstadts immer noch eingerüstet ist. Unglaublich, wie lange man an diesem Gebäude schon herumbastelt. Das Haus Nummer 35. Ecke Neue Brücke, ist ausgebeint. Ein Gebäude nach dem anderen wird hier gerichtet, was das Stadtbild schon ein wenig überfordert. In diesem Fall finde ich das sehr bedauerlich, denn die weinrote Natursteinoptik war immer ein warmer Lichtblick zwischen den abweisenden, strukturlosen und von Glas betonten Fassaden in der Nachbarschaft. Ich ahne nichts Gutes. Der Straßenname Neue Brücke bezieht sich übrigens auf die Überquerungsmöglichkeit des Lindengrabens, der sich einst vor der Stadtmauer befand. Ja, dort, wo sich heute heute die obere Königstraße befindet, verlief einst ein Graben. Kaum zu glauben aus heutiger Sicht. Sehr schade, dass es den gepflegten Karstadt nicht mehr gibt, der nicht schließen musste, weil er unwirtschaftlich war, sondern aus gegenteiligen Gründen. An solch einem guten Standort kam man auf die Idee, dass mehrere Läden mehr abwerfen als einer. Heute geht es hier nur noch um wirtschaftliche Gräben.

Auf dem Schlossplatz hat der große Weihnachtsbaum Platz genommen, der dieser Tage noch geschmückt werden soll und auf den Grünflächen werden wieder die Leuchtskulpturen installiert, die Stuttgarter Motive zeigen. Ohne die Weihnachtsmarktbuden, die immer parallel dazu errichtet wurden, wirkt das ein bisschen verloren. Aber das ist wohl Gewohnheitssache, weil man das halt nur im Verbund kennt.

Der Bahnhof Bad Cannstatt soll bis zur Fußball-EM verschönert werden einschließlich seines Vorplatzes. Ein gutes Vorhaben, aber warum braucht man da ein Fußballturnier dazu? Sind Drei Fußballspiele wichtiger, als die tausenden Menschen, die hier alltäglich verkehren? Von der gegenüberliegenden Imbisshüttenlandschaft ist überhaupt nicht mehr die Rede, die man immer abschaffen wollte. Hat die Verwaltung hier kapituliert?

Dass man in Filderstadt einen interkulturellen Garten komplett zerstört hat, ist schon sehr traurig. Die Idioten sterben nicht aus. Nun ist die Frage, ob Rechtsradikale oder betrunkene Jugendliche dafür verantwortlich sind, die schon früher gerne ihr Leergut dort abgeladen haben. Was löst so eine Zerstörungswut aus? Der Alkohol alleine kann es ja nicht sein, denn fast jeder vor uns hatte schon mal einen sitzen, auch in Gesellschaft, ohne dass er deshalb Schäden hinterlassen hat. Frust und Wut gibt es also auch im beschaulichen Sielmingen. Die Probleme in den Vorstädten sind fast immer dieselben wie in der Kernstadt. Dazu passt auch ein aktueller Bericht, dass die Armut in Deutschland auf 15,9 Prozent gestiegen ist. Im reichen Baden-Württemberg immerhin auf 12,3, ähnlich dem benachbarten Bayern. Auffällig ist, dass eher reiche Landkreise Armutssprünge haben und das ist fatal. Stuttgart (11%) steht vergleichsweise gut da, fast auf einer Höhe mit der BaWü-Spitzen-Region Hochrhein-Bodensee (10,6%) und vermutlich sind es in Sielmingen noch ein paar weniger. Letztendlich ist es aber egal, ob zehn, elf oder zwölf Prozent, denn solange sich ein Teil der Bevölkerung abgehängt sieht, wabert im Untergrund der Frust und die Eruptionen werden mehr und lauter. In einer reichen Region, wie der unsrigen, kommt man sich da vermutlich noch weiter zurückversetzt vor. Es gibt viel zu tun und es fehlt eine soziale Volkspartei, die sich dieser Menschen annimmt. Die Edelgrünen und die Schwarzen werden dies eher nicht leisten, warum es so dringend wäre, dass sich die SPD ihrer Ursprünge erinnert. Es gibt immer eine untere Hälfte der Bevölkerung und die sollte man nicht der AfD überlassen. Nun, das war ein weiter Bogen von Sielmingen bis in die hohe Politik, aber viele Dinge hängen eben irgendwie zusammen.

20. November: Ein unschönes Wochenende war angesagt, also legte ich nach der Arbeit noch einiges zu Fuß zurück. Durch Feuerbach Ost spazierte ich nach Zuffenhausen hinüber, wo ich noch Einkäufe tätigen musste. Immer unsportlich, aber solide in Bewegung, das hat sich in meinem Leben ganz gut bewährt, obwohl meine Vielschreiberei dies ein wenig begrenzt. Zuerst ging es die Siemensstraße hinab, wo unterhalb von Leitz ein großes Loch klafft. Das Luxemburger Unternehmen Flint Group, ein Zulieferer der Druckbranche, verkleinert sich

und veräußert nach und nach Teile seiner üppigen Liegenschaft. Dann ging es durch den öden Bahnhofstunnel unter den Bahngleisen durch. Der Fußgängerkanal ist Ausdruck für Stuttgart 21, welches hierfür ja mitverantwortlich war. Einsparungen, wo es geht und nur das was unbedingt baulich sein muss. Neben dem Hauptbahnhof, hat das Mammutprojekt vor allem Einfluss auf den Feuerbach Halt gehabt, wo Brücken ausgetauscht wurden und ein Gleis abgesenkt werden musste. Auf dieser neuen Abwärtsrampe liegt nun zwischen den beiden gespreizten äußeren Gleisen ein riesiger Deckel. Ob man ihn wenigstens begrünen wird?

Dann schlenderte ich über Wiener Platz , wo ein gewaltiger Hotelkomplex in seiner Gesamtform bereits vollendet ist, sogar die Fenster sind schon drin. Es ist von Moxy, ein Mariott-Ableger. Noch ein Hotel. Gut, wenn die Branche mal wieder hochfährt, hat dieses hier vielleicht ganz gute Karten mit den vielen Öffis vor der Tür. Um die Ecke, in der Wernerstraße entsteht ebenfalls ein Beherbergungsbetrieb. Hier ist die Firma "Markt und Service" verantwortlich. Das Tochterunternehmen des Caritasverbandes Stuttgart wird das Bordinghaus pachten, um dort 124 Apartments anzubieten mit Dusche, WC und Kitchenette ausgestattet. Welcher Sprachpanscher hat denn den Begriff Kitchenette erfunden. Anglozösisches Gewürge. Warum kann man nicht Kochnische oder -zeile sagen? Das hat genauso viele Silben. Das Gästehaus soll eine Alternative zu klassischen Hotels sein. Die Zielgruppe: Langzeitgäste, die für ein paar Wochen in Stuttgart arbeiten sowie Touristen und Geschäftsreisende. Also damit eigentlich für alle, oder?

Weiter ging es an der Schrottmeile entlang. Auf 1,3 Kilometern wird entlang der Bahngleise Schrott verwertet und umgeschlagen. Aulfinger macht den Anfang, der aber auch anderes Altmaterial annimmt, dann folgt die Firma Karle und später Mayr. Bis vor wenigen Jahren lag hier ein Menge brach, beziehungsweise wurden Konteiner und anderes gelagert, doch mittlerweile scheint sich hier der Metallkehricht der Region versammelt zu haben. Diese Betriebe gehören eigentlich komplett in de Hafen, wo Schrott ein hohes Handelsgut ist und überwiegend mit dem Schiff abgefahren wird, anstelle anderer Unternehmen, die dort zwar an Hafenbecken liegen, aber diese nicht nutzen. Schließlich kam ich an die Grenzstraße, die ich erstmals bis zum Ende abspazierte. Die meisten kennen nur die paar Meter bis zum Parkplatz vom Pflanzen-Dehner. Der Straßennamen bezieht sich übrigens auf die Grenze von Feuerbach und Zuffenhausen. Aber auch das ist irreführend, denn diese verläuft hinter den Industriegebäuden linkerhand. Im oberen Abschnitt reihen sich Autowerkstätten aneinander. In einem versteckten Ziegelgebäude, das nur mit einer auffälligen Hausnummer brilliert, befindet sich ein Sado-Maso-Studio, was vielleicht den hohen Bretterzaun erklärt. Nein, ich war noch nicht in diesem Gebäude. Obwohl ich ein recht "lustiger" Mensch bin, übersteigt das Metier ein wenig meine Fantasie. Man offeriert aber in Gugel Mäpps ganz offen, was man hier anbietet, im Studio Lustschmerz. Das Gelände im Wald umrundet, erreichte ich dann die wunderschönen Wohnstraßen des Stadtteils "Zuffenhausen - Am Stadtpark". Was für ein blöder Name. Warum schreibt man in Zuffenhausen fast immer den Bezirksnamen vors Viertel? Schon den Namen Stadtpark habe ich nie begriffen, da dies hier ein Wald ist, der außer einem Spielplatz nichts mit einem Park gemein hat. Rund um die Franklinstraße finden sich jedenfalls grandiose sehr individuelle Stadthäuser, aber auch Ketten mit bunten Erkerfassaden. Dann ging es durch die Bahnhofsunterführung die kaum besser ist, als jene in Feuerbach, aber wenigstens weiß statt grau. Es folgte der Besuch beim zentralen REWE, der an alte Supermarktzeiten erinnert, klein und eng. Nun hat man auch noch Weihnachtsartikel

reingestopft. Das hätte ich vorher nicht für möglich gehalten. Es folgte noch der Besuch beim einzigen Metzger des Stadtbezirks und dann ging es heim zum Kochen:

- 1. Sherry Medium
- 2. Rettich-Gurken-Salat, mit Quark-Joghurt-Mischung, Lauchzwiebel, arabischem Gewürz und Granatapfelkernen
- 3. spanische Hackfleischbällchen, an Spinat-Gemüse-Risotto
- 4. Limonaie mit Eistupfen und Erdbeerquark

21. November: Nach ausgiebigem Frühstück und Hauswerk fuhren wir zum Charlottenplatz. Dann gingen wir in der Esslinger Straße zum Seifen Lenz. Herrlich der alte Stuttgarter Laden, der mehr Kerzen als Seifen hat. Dazu schöne Karten und ein paar Drogerieartikel. Hier wird man noch in einer förmlichen Höflichkeit begrüßt, als hätte man eine Zeitreise in die 70er-Jahre gemacht. Das ist immer wieder herrlich und ich hoffe, dieses wunderbare Geschäft überlebt noch ein paar Generationen. Seit 1814 gibt es diese urige Einrichtung. Ich war hier nicht zum ersten Mal. Da ich einen Kerzenständer mit sechs Armen habe, in den die normalen Supermarktkerzen nicht passen, habe ich immer auf jene von Ikea zurückgegriffen, die perfekt waren. Da ich aber gerne einheimische Händler unterstütze, kam ich darauf, es bei Lenz zu versuchen. Okee, Lenz war der einstige Besitzer, bis die Familie Rittberger das Geschäft vor Jahrzehnten übernahm, es aber beim historischen Namen beließ. Ich wurde fündig und deckte mich ein, während meine Freundin eine schöne Seife erwarb. Zwei kleine Exemplare bekamen wir noch oben drauf. Falls von Euch also jemand was Gutes tun will, die Kerzenzeit steht ja wieder an, dann bitte ab ins Bohnenviertel!

Wir spazierten weiter ins Heusteigviertel hinein, bewunderten die sprechenden Fassaden, schöne Hinterhöfe und konnten auch mal hier und da einen Blick in ein Treppenhaus werfen, was sich hier meist lohnt. Etwas wehmütig war der Blick aufs ABV-Theater, das nächstes Jahr 100 Jahre alt wird. Es ist ein Juwel in der Stuttgarter Kulturlandschaft und ich hoffe, es kann im neuen Jahr bald wieder losgehen. Hier im Viertel gibt es viele alte Größen wie Such & Find oder Casa Granada. Dass hier gleich drei Stuttgarter Bäcker ihren Sitz haben, mit Weible, Hafendörfer und Frank, spricht für sich. Man wird hier verwöhnt. Originell auch ein echter Hofladen im Souterrain eines großen schönen Wohnhauses in der Weißenburgstraße. Er gehört zu einem Bio-Agrarbetrieb im Landkreis Tübingen, die hier eigenes Fleisch, Eier und Molkereiprodukte verkaufen. Eine Ökoinsel im Kessel, die es aber erst seit vier Jahren gibt. Wir strandeten bei einer anderen Institution im Viertel: Herbert'z Espressobar. Schon der Name hat einen ironischen Wortwitz. Bei Herbert, Ecke Mozart-/Immenhoferstraße, trifft sich das Volk des Heusteig- und des Lehenviertels. Mit guter Laune bekommt man seine Ware nun durchs Fenster gereicht. Wir nahmen unsere Warmgetränke aufs benachbarte Mozartplätzle mit und setzten uns illegal auf die angeketteten Stühle der Imme in die Sonne. So viele Lebensqualität muss sein. Ach ja, zum ersten Mal seit Jahren sah ich die Schleusen geöffnet, die man einst gegen Straßenprostitution geschaffen hatte. Bisher kannte ich sie nur halb geöffnet, um Radfahrer durchlassen zu können. Lag es na dieser Kolumne? Ich hatte die Überflüssigkeit vor einigen Wochen mal erwähnt, als Prostitution verboten war. Ist sie das aber noch? Irgendwann hieß es mal "nein, aber nur mit Maske".

Dann landeten wir mal wieder mal in der Liststraße, Stadtteil Lehen. Tolle Geschäfte, originelle Waren und schöne Lokale. Wie im benachbarten Heusteigviertel, gibt es auch hier alte

Institutionen. Das zeigt, das viele Häuser in Privatbesitz sind und nicht von Heuschrecken aufgekauft wurden. Wir liefen lange und wechselten beim Schöttleplatz die Talseite um mehr Sonne zu haben. Stäffele, Hofbräu von hinten, Hohentwielstraße, Hasenbergsteige, Blauer Weg, Südheimer Platz. Tolle Eindrücke einer sehenswerten Großstadt.

22. November: Noch ein Traumtag und es will einfach nicht regnen. Am Zuffenhausener Hochbahnsteig sahen wir Unmengen von Tauben auf den Fahrdrahtaufhängungen und wir konnten kaum die Augen davon lassen. Das war ein tolles Bild. Immer wieder flatterte ein Tier los um sich woanders niederzulassen, wodurch sich immer wieder die Sitzkonstellationen änderten. Die Hälse der schönen Tiere schimmerten in der Sonne rötlich und grünmetallisch. Tauben sind offenbar sehr gesellige Tiere, was ich zuletzt auch an der Aldinger Schleuse sah. An einem Kettenzug saßen sie dicht an dicht, am anderen gar keine. Nach zwanzig Minuten hatte unser Studium ein Ende, denn die S-Bahn kam und wir fuhren in den westlichen Vorstadtbereich um die Sonne in der offenen Landschaft des Strohgäus zu genießen. In Höfingen verließen wir die S-Bahn und sahen uns den Leonberger Stadtteil an. Dann ging es über die Felder zu einem alten Keltengrab, schon Ditzingen zugehörend. Wir genossen das Auf und Ab der Landschaftswellen, was stetig neue Blickwinkel auf die Ränder der Metropole bot. Ein Stück weiter ist der riesige Hirschlander Steinbruch zu bewundern ein Tiefenmonument, denn hier wird kein Berghang angeknabbert, sondern in riesigen Terrassen in die Tiefe gegraben. Die Bagger sehen wie Spielzeugautos darin aus. Ja, in der Region wird viel gebaut und dafür braucht man viel Material. In Gedanken sah ich hier schon einen späteren See, ähnlich den aufgelassenen Tagesbaugruben im Osten der Republik. Da es aber hier auch viel Abbruch- und Aushubmaterial zu entsorgen gibt, ist das eher unwahrscheinlich, denn damit füllt man gerne alte Steinbrüche auf.

Wir sahen uns noch Heimerdingen an und fuhren mit der Strohgäubahn nach Korntal zurück. Dies ist eine landschaftlich sehr schöne Strecke. Die Fahrkartenautomaten sind übrigens seit Jahren in den Zügen, worüber ich mich einst wunderte, bis mich ein Schwieberdinger an dessen Bahnhof darüber aufklärte, dass die Automaten immer wieder von Vandalen heimgesucht wurden. Wie war das nochmal mit dem friedlichen Landleben?

Nicht nur in Stuttgart dauert vieles lange. Die ewige Brache am Korntaler Bahnhof bleibt ein einziges Fragezeichen. 2005 hat Lidl sich hier eingekauft und so lange ringt man schon um eine Bebauung. Der Supermarkt, ein Hotel und Wohnungen sind geplant zusammen mit teurer durchsichtiger Lärmschutzwand entlang der Gleise, welche angeblich Teil der Verzögerung ist. Die anderen Bewohner der benachbarten Wohnblöcke hat man nie nach Lärmschutz gefragt. Letztes Jahr hat man dann endlich einen Bebauungsplan beschlossen, nachdem im Herbst 2021 die ersten Neubürger einziehen sollten, doch es ist noch nicht mal das kleinste Loch gegraben. Auf der Heimatseite der Stadt steht unter "hier erfahren sie Neues": Nichts. Nein, hier steht nicht einmal das Wort nichts, es steht gar nichts da, Die Seite ist leer. Vielleicht dauert es ja noch ein paar Jahre, bis sich was tut. So oft hieß es schon, es ginge endlich vorwärts. Dafür tut sich einiges auf dem Baufeld Korntal-West wo 50 Eigenheime entstehen, ähnliches am Rande von Münchingen. Eigentlich müsste in diesen Zeiten die Ausweisung von Einfamilienhäuser im Verdichtungsraum vorbei sein. Es gibt ein gewisses Kontingent und man kann es sich leisten oder nicht, so wie es mit allen anderen Marktwaren auch der Fall ist. Wenn in den Vorstädten aber immer weiter kleinparzelliert gebaut wird und man somit die Besserverdiener weiterhin aus Stuttgart abzieht, ist das für die soziologische Statik ungünstig.

Rückseite Karstadt



eine Schöne Fassade weniger



Hupps, die Schleusen sind wieder offen!?



Aussichtsplatte Hasenberg



Hasenbergpanoramen





Altes Wasserwerk Hasenberg



Neue Sachlichkeit: Bahnhof Feuerbach





Feuerbach wächst als Hotelzentrum ...



... und noch eine Herberge



Am Stadtpark



Soziale Kontakte

Man könnte neidisch werden





Futter für die Bauwirtschaft



